

## Globalisierung, spätes 17.–19. Jh.: Hintergrund

### 1. Erklärungen des Strukturbruchs um 1850

a. *Technologische Erklärung: Transport- und Kommunikationsrevolution.* Argument: Ein in kurzer Zeit erreichter starker Rückgang von Transport- und Transaktionskosten bewirkte eine rasche Zunahme der Marktintegration. (1) Ab den 1840er J. *Eisenbahnbau* zunächst der Hauptstrecken, was zu einer drastischen Reduktion der binnenländischen Frachtraten führte. — (2) Übergang zu *Dampfschiffen in der Hochseeschifffahrt*: 1840er J. Entwicklung des Schraubenpropellers; ab 1860er J. Stahlrumpfe, verbesserte Dampfmaschinen. Als Folge fielen Seefrachtpreise in GB 1855–1910 um 60%. — (3) *Kanalbau*. U. a. Suezkanal (1869), Panamakanal (1914). Kanäle ermöglichten im Vgl. zum Straßentransport ca.  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  tiefere Frachtraten bzw. verkürzten Seewege. — (4) *Telegraphie*. Im 3. V. 19. Jh. wurden interkontinentale Telegraphenrouten gebaut; die verbesserte Kommunikation erleichterte das Bestellen von Gütern, erlaubte eine geringere Lagerhaltung u. verkürzte Zahlungsfristen, verringerte somit Kreditkosten (→Reduktion der Transaktionskosten).

b. *Institutionelle Erklärung 1: Goldstandard [GS]* (EICHENGREEN 2000). (1) *Definition*. (i) *Konvertibilität*. Umlaufende Zahlungsmittel sind nur z. T. Edelmetalle, sondern v. a. Wertzeichen (Banknoten; Münzen, deren Edelmetallgehalt weniger wert sein kann als ihr nominaler Wert). Wertzeichen können jederzeit bei der Zentralbank zu einem festen Preis in Gold eingetauscht werden. (ii) *Golddeckung*. Das Vertrauen in Wertzeichen wird durch Regeln bezüglich des Verhältnisses zwischen Geldmenge u. Goldreserven geschaffen. (iii) *Transferfreiheit*. Gold kann beliebig über die Grenzen transferiert werden. (iv) Ein internat. GS besteht, wenn mehrere Länder diese Regeln befolgen. Über den einheitlichen Weltpreis für Gold u. die in nationaler Währung ausgedrückten Goldpreise (Konvertibilitätsregeln) besteht ein *System fester Wechselkurse*.

(2) *Entstehung und Relevanz des Goldstandards*. England ging bis 1844 zum GS über. Die Übernahme durch Deutschland (1871/73) zog die internationale Verbreitung des GS nach sich. Davor bestand die Geldmenge v. a. aus Edelmetallmünzen u. von Privatbanken emittierten Wechseln (Zahlungsversprechen auf 2–12 Monate im eigenen oder einem fremden Währungsgebiet). Unter dem GS praktizierten die Zentralbanken zur Kontrolle von Goldreserven u. Banknotenausgabe einen umfangreichen Handel mit Wechseln (Diskontsatzpolitik). Dadurch trugen sie maßgeblich zur Stabilität nationaler u. internat. Finanzmärkte bei. Argument bzgl. Integration von Gütermärkten 2. H. 19. Jh.: Vertrauen in feste Wechselkurse reduziert die Finanzierungskosten des internat. Handels. Empirisch ist allerdings ein positiver Einfluss der Verbreitung des GS auf die Entwicklung des internat. Handels nicht festzustellen.

c. *Institutionelle Erklärung 2: Freihandel* (BAIROCH 1989). (1) *Unilateraler Freihandel in Großbritannien bis 1849*. Ab 1820er J. Freihandelsbewegung u. Rationalisierung des Zollwesens, zudem Verlagerung der Importe zu Industrierohstoffen mit geringer Zollbelastung (insbes. Rohbaumwolle). 1844 Abschaffung der *Corn laws* (Exportprämien auf Getreide) u. 1849 der *Navigation Acts* (vgl. 10.06., §1.e). Als Folge sank

die Zollbelastung von 53,1% des Importwerts 1821–5 auf 6,7% 1871–5. — (2) *Europäische Freihandelsbewegung ca. 1860–1875*. Vorangetrieben durch eine am Vorbild GB orientierte Freihandelsbewegung wurden in dieser Zeit über 50 Verträge zwischen europ. Ländern abgeschlossen, die Meistbegünstigung stipulierten u. z. T. spezifische Konzessionen enthielten. Auslöser war der Cobden-Chevalier-Vertrag zwischen F u. GB (1860), als dessen Folge zur Verhinderung einer Diskriminierung auf dem wichtigen franz. Markt andere Länder vergleichbare Verträge mit F abschlossen. — (3) *Folgen für internat. Marktintegration*. Argument: Der Rückgang von Zöllen reduziert die Preisdifferenz zwischen Ländern, bei der sich Handel lohnt (vgl. 15.04., §4.c). Die unilaterale Liberalisierung GBs war eine wichtige Grundlage für dessen steigende Außenhandelsintegration. Das europ. Vertragsnetzwerk von 1860–1875 belebte nur den bilateralen Handel mit denjenigen Gütern, bezüglich derer ein Vertrag Konzessionen vorsah.

d. *Ungleichzeitige Industrialisierung, Vent-for-surplus und Größenerträge der Handelsinfrastruktur*. Annahme: Die Nutzung der Handelsinfrastruktur (Transport, Warenbörsen, Handelsfinanzierung) ist mit Größenerträgen verbunden, d. h. mit steigenden Volumina sinken Distanzkosten (vgl. u. §2 u. 15.04., §4.d/3). Ungleichzeitiger technischer Fortschritt um 1800 (Konzentration auf GB; vgl. 20.05. §3) u. Verfügbarwerden großer Landressourcen in den USA im 2. V. 19. Jh. (vgl. 10.06., §4.d) bewirkten eine verstärkte Differenzierung von Ländern hinsichtlich ihres komparativen Vorteils, woraus eine Zunahme des Handels folgte. Bei Existenz von Größenerträgen in der Handelsinfrastruktur senkte dies Distanzkosten u. verstärkte Marktintegration.

### 2. Größenvorteile in der Handelsinfrastruktur am Beispiel des Stapelplatzes

a. *Begriff*. Der Ort S fungiert als Stapelplatz, wenn verbreitet der Handel zwischen Standort A und B unter Einschluss von Finanzierung u. Zahlungsverkehr nicht direkt, sondern über Zwischenschaltung von S erfolgt, obwohl die Distanz zwischen A und B u. U. kürzer wäre. In der vormodernen Ära wurde Fernhandel verbreitet über Stapelplätze koordiniert; Beispiele u. a. Venedig 15./16. Jh., Lyon 16. Jh., Antwerpen 16. Jh.

b. *Der Stapelplatz Amsterdam im 17. Jh.* Amsterdam nutzte bereits bekannte Handels- u. Finanzierungstechniken. Die Suprematie als Stapelplatz im 17. Jh. basierte auf der Ausschöpfung von Größenvorteilen (REED 1973). Bsp.: Hohes Handelsvolumen mit unterschiedlichen Gütern gewährleistete gute Auslastung von Schiffen, stimulierte die Spezialisierung sowohl des Schiffbaugewerbes auf verschiedene Schiffstypen als auch von Märkten u. Maklern. Die hohe Marktliquidität bildete die Basis für Preislisten. Der Zahlungsverkehr wurde durch die städt. Wechselbank erleichtert.

c. *Ausblick*. Ab frühem 18. Jh. entstanden ähnlich strukturierte internat. Handels- u. Finanzzentren (London, Hamburg, Paris). Dies kann als Ausdruck steigender Nutzung von Größenvorteilen im internationalen Handel interpretiert werden.

### 3. Gründe für das Wachstum des europäischen Fernhandels vor 1850

a. *Edelmetallproduktion* (vgl. 10.06., §1.d). Die Ausbeutung amerikan. Edelmetallvorkommen u. das Fehlen analoger Vorkommen in Indien, China, u. SE-Asien ermöglich-

ten W-Europa seit dem 16. Jh. die langfristige Aufrechterhaltung von wachsenden Defiziten im Güterverkehr mit anderen Wirtschaftsräumen.

*b. Bevölkerungswachstum, soziale Ungleichheit und Nachfrage nach Luxusprodukten* (O'ROURKE / WILLIAMSON 2002). (1) *Das Argument*. (i) In der vorindustriellen Wirtschaft bewirkte Bevölkerungswachstum einen *Fall des Reallohns*; angesichts des Bevölkerungswachstums ging deshalb in der FNz in Europa (Ausnahme NW-Europa) der Reallohn zurück, v. a. im 16. u. im 18. Jh. (15.04., §3.b). Entsprechend fielen auch die realen Preise von arbeitsintensiven (Manufaktur-)Gütern. (ii) Umgekehrt führt positives Bevölkerungswachstum zu einem *Anstieg der realen Bodenrente*: Das Arbeitskraft-Boden-Verhältnis nimmt zu u. führt zu einer intensiveren Bodenbearbeitung; bäuerliche Nachfrage nach Boden nimmt zu. (iii) *Soziale Ungleichheit*: Die Elite bezieht Einkommen aus Boden, die Unterschicht verwertet ihre Arbeitskraft, so dass Aussagen (i) u. (ii) eine Zunahme der sozialen Ungleichheit implizieren. (iv) *Implikation aus Engelschem Gesetz* (mit steigendem Einkommen nimmt der Anteil an Grundnahrungsmitteln an den Haushaltsausgaben ab, der Anteil von veredelten Nahrungsmitteln, Manufakturwaren u. Luxusgütern nimmt zu): V. a. die Elite fragt Manufakturwaren u. Kolonialwaren nach. (v) Beides sind gehandelte Güter. Folgerung: malthusianische Vorgänge waren in der FNz der Ausweitung des Fernhandels förderlich.

(2) *Empirische Belege*. (i) Kolonialwarenimporte vom 16. zum frühen 19. Jh. entwickelten sich konsistent mit obigen Aussagen. (ii) Das Volumen spanischer Exporte von Rohwolle — sowohl selber ein wichtiges Fernhandelsgut als auch eine Ersatzgröße für die Produktion qualitativ hochwertigen Wolltuchs, eines der wichtigsten Güter des inneren Fernhandels — bewegte sich im 16.–18. Jh. im Gleichschritt zur realen Bodenrente u. zu den relativen Preisen von Manufakturwaren (relativ zu Grundnahrungsmitteln) in England u. im Pariser Becken.

*c. Die Veränderung der Handelstechniken, ca. 1650–1750*. (1) *Verbreitung des Wechsels* in Standorte der Manufakturwarenproduktion fernab von Finanzzentren → Reduktion der Finanzierungskosten des Absatzes. — (2) Verlagerung des Absatzes von Fernhandelsgütern von Messen zum *Vertrieb über Geschäftskorrespondenz*, ergänzt um Musterkarten u. -bücher, mit Handelspartnern in Zielmärkten. — (3) Basis 1: *Professionalisierung der Kaufleute* sichtbar in der rapiden Zunahme der Publikation von Kaufmannshandbüchern ab 2. H. 17. Jh. — (4) Basis 2: *Langfristige Verbesserung des Postwesens*, die zur schnelleren u. zuverlässigeren Spedition von Briefen führte.

*d. Implikationen für die Fleißrevolution und ihre Bedeutung für das Wachstum des internationalen Handels*. Die beschriebene Veränderung der Handelstechniken war Voraussetzung für die Vermarktung von differenzierten Konsumgütern, u. deren Verfügbarkeit hinwiederum Voraussetzung für die Verlagerung der Präferenz von Muße bzw. Subsistenzgüterproduktion hin zur Produktion bzw. Konsum von Marktwaren (03.06., §2). Zudem verbilligte die Veränderung der Handelstechniken den Absatz von Marktwaren u. erhöhte damit das reale Einkommen der Marktwaren produzierenden Haushalte → Veränderung der Handelstechniken u. Fleißrevolution begünstigten somit zusammen das Wachstum des internationalen Handels.

#### 4. *Der globalization backlash am Ende des 19. Jh.* (O'ROURKE/WILLIAMSON 2000)

*a. Das Argument*. In der Atlantischen Ökonomie bewirkten die Integration von Gütern u. Arbeitsmärkten im späten 19./frühen 20. Jh. die internat. Angleichung von Güterpreisen u. Löhnen. Damit einher ging in Übersee die Reduktion des Verhältnisses Löhne/Pacht, in Westeuropa verbesserte es sich. D. h. relativ zu den Bezüglern von Einkommen aus Land wurden Bezüglern von Arbeitseinkommen in Übersee zunehmend schlechter gestellt, in Europa besser gestellt (u. umgekehrt). Es steht deshalb zu erwarten, dass in Übersee Interessengruppen des Faktors Arbeit (u. a. Gewerkschaften) zunehmend gegen Immigration kämpfen, in Westeuropa die Interessengruppen des Faktors Boden (Großagrarien, Bauern) gegen Importe von landintensiven Gütern.

*b. Landwirtschaftliche Schutzzölle in Westeuropa*. In Europa wurden angeführt von D 1879–1892 (1892 Auslaufen zahlreicher Handelsverträge) als Reaktion auf die Invasion nordamerikanischen Getreides Agrarzölle erhöht (in D um 1890 Zollbelastung von Eisen ca. 15%, Weizen 33%, Roggen 46%). Zwar kompensierten steigende Zölle sinkende Transportkosten nur zum Teil (Verlagerung von natürlichen zu Zollbarrieren). Für sich genommen führte v. a. in D u. F die Erhöhung von Getreidezöllen zur Ausschaltung des Effekts sinkender Transportkosten auf Getreidepreise. In diesen großen Ländern wurden nationale Agrarmärkte abgeschottet u. der Strukturwandel verzögert.

*c. Die Abschottung nationaler Arbeitsmärkte in Übersee*. 1890er–1930er J. schlossen sich die meisten großen überseeischen Länder gegenüber Neuzuwanderern ab. Typische Hindernisse: Alphabetisierungstests, Quoten für Einwanderer aus bestimmten Ländern, Kopfsteuern, Diskriminierung nach der Einwanderung (z. B. Nichtgewährung von Bürgerrechten in Argentinien) u. offenes Verbot der Einwanderung bestimmter Gruppen. Parallel dazu ging die transatlantische Wanderung zurück. In den USA u. a. Ländern mit liberalem Regime folgte die Verhärtung der Einwanderungspolitik eng dem sich verschlechternden Verhältnis Lohn / Volkseinkommen (Indikator für Stellung der Lohnbezüglern gegenüber den Bezüglern anderer Einkommen). In Brasilien wurde das politische Regime durch Großgrundbesitzer gestellt, die am Zuzug von Arbeitskräften interessiert waren. Erst die Schwächung dieses Regimes in den 1920er J. bewirkte den Umschwung der Einwanderungspolitik.

#### Zitierte Literatur

- O'ROURKE/WILLIAMSON (2000) wie 10.06.  
 BAIROCH, Paul: »European trade policy 1815–1914«, S. 1–160 in Peter MATHIAS und Sidney POLLARD (Hg.), *Cambridge Economic History of Europe* VIII (Cambridge: Cambridge University Press, 1989).  
 EICHENGREEN, Barry J.: *Vom Goldstandard zum Euro: die Geschichte des internationalen Währungssystems* (Berlin: Wagenbach, 2000).  
 REED, Clide G.: »Transaction costs and differential growth in seventeenth century Europe«, *Journal of Economic History* 33 (1973), 177–190.  
 O'ROURKE, Kevin H. und Jeffrey WILLIAMSON: »After Columbus: explaining Europe's overseas trade boom, 1550–1800«, *Journ. Econ. History* 62 (2002), 417–455.